

IM WANDEL DER ZEIT

Heute:.....Vom Ackerer zum Landwirt.

Eine Dorfbevölkerung im Umbruch an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Vorbemerkung

Im „Buet 3/2024“ habe ich mich dem Thema der Flur-, Wege- und Straßennamen sowie der Deutung der Hausnamen gewidmet.

Das geplante Projekt der Kultur- und Geschichtskommission, das sich voraussichtlich über mehrere Jahre erstrecken wird, soll viele neue Erkenntnisse und Erklärungen über diese fast vergessenen Namen in die Gegenwart holen. Dazu ist ein intensives „Eintauchen“ in die Sprach- und Kulturgeschichte vergangener Jahrhunderte erforderlich.

Bekanntlich wurden unsere Haus- und Flurnamen bereits im Jahr 2019 als immaterielles Kulturerbe Luxemburgs anerkannt und in die nationale Liste des UNESCO-Inventars aufgenommen.

Als einleitende Veranstaltung lud der Schöffenrat auf Initiative der genannten Kommission kürzlich zu einem Vortrag über die Flurnamen der Gemeinde Biwer ein. Diese sehr gut besuchte Konferenz mit Sam MERSCH vom „Zentrum fir d'Lëtzebuurger Sprooch“ zeigt deutlich, dass ein großes Interesse an diesem Thema besteht.

Derzeit befinden wir uns in der Vorbereitungsphase des Pilotprojekts „Hausplaketten für eis Stackhäuser“.

Bevor ich jedoch näher auf dieses Vorhaben eingehe, möchte ich zunächst einen Überblick über die Bevölkerungsstruktur vor 125 Jahren geben.

Ein Land im Umbruch

Um 1900 befand sich Luxemburg in einer Phase rasanten Wandels. Das Land entwickelte sich von einem armen Agrarstaat zu einer modernen Industrienation. Die Stahlindustrie wurde zum Rückgrat der Wirtschaft. Dank des eisenhaltigen „Minette“-Erzes im Süden erlebte Luxemburg eine industrielle Revolution.

Zuvor war das Land lange Zeit ein Auswanderungsland; zwischen 1876 und 1900 suchten über 10.000 Menschen ihr Glück in Amerika.

Überhaupt war vieles im Wandel. So entstand ab 1890 eine eigene Dynastie, verbunden mit der Unabhängigkeit von den Niederlanden. Zudem kam es zur Bildung politischer Parteien.

Auch das Leben auf dem Land hatte sich verändert.

Es erscheint mir wichtig, einen genaueren Blick auf die Bevölkerungsstruktur vor 130 Jahren zu werfen.

Dies geschieht im Zusammenhang mit dem Projekt der „Stackhäuser“. Für mich ergibt es wenig Sinn, nur eine Namensplakette anzubringen, ohne dabei die vielfältigen Aspekte der Entstehung der Gebäude, der Berufe, der Geschichte und allgemein der Lebensbedingungen der dort wohnenden Menschen zu berücksichtigen.

Kurz gesagt: Ich möchte verstehen, wie diese Häuser entstanden sind, wie viele Generationen hier gelebt haben und wie sich die Haushalte zusammensetzten.

Zur Analyse beziehe ich mich auf die Volkszählung von 1895. Diese wurde durch Transkription in die Datenbank von *luxroots.org* aufgenommen und lässt sich daher elektronisch leichter auswerten.

Die Zahl der Haushalte stieg von 189 im Jahr 1895 auf 679 im Jahr 2024, was einem Zuwachs von über 250 Prozent entspricht. Den größten Anstieg verzeichnet dabei der Ortsteil Wecker-Gare, der sich von nur 16 auf nunmehr 178 Familien vergrößert hat.

Was die Einwohnerzahl betrifft, ist diese dagegen nur leicht gestiegen, von 1.793 im Jahr 1895 auf 1.905 im Jahr 2024.

Die Erklärung hierfür ist offensichtlich: Ein durchschnittlicher Haushalt bestand zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Vergleich zu heute aus 9,4 beziehungsweise 2,8 Personen.

Dabei spielt auch der Faktor der Dienerschaft, also des Gesindes eine wichtige Rolle. Die zahlreichen Mägde und Knechte, die in einem Dienstverhältnis standen, wurden bei jeder Volkszählung der jeweiligen Familie „hinzugezählt“. Bei der vorliegenden Erhebung aus dem Jahr 1895 sind 90 männliche und 54 weibliche Personen aufgeführt. Diese überwiegend zeitlich verpflichteten Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeiter waren größtenteils auf Bauernhöfen beschäftigt.

Obwohl die Berufsgruppe der in der Landwirtschaft Beschäftigten im Laufe einiger Jahrzehnte an Bedeutung verloren hatte, stellte sie weiterhin die wichtigste Verdienstmöglichkeit auf dem Land dar. Aus den zahlreichen *Ackerern* und *Pflügern* der vergangenen Jahrzehnte, die primär Getreide, Kartoffeln und Rüben für den Eigenbedarf anbauten, entwickelte sich später der Beruf des Landwirts. Der Unterschied besteht darin, dass dieser neben dem Ackerbau auch Viehzucht betrieb und dass daraus ein moderner Ausbildungsberuf entstand, der nach wirtschaftlichen Kriterien ebenfalls auf Gewinnmaximierung ausgerichtet war.

Wenn man sich die Statistik der Berufe und Gewerbe um die Jahrhundertwende ansieht und diese mit früheren Erhebungen vergleicht, fällt vor allem die nun deutlich gestiegene Vielfalt der Tätigkeiten auf. Neben den traditionellen Gewerben und Handwerken wie dem Schreiner, dem Schuster und dem Schmied, finden sich um die Jahrhundertwende auch Berufe wie beispielsweise die Köchin (8) der Fabrikarbeiter (10) und der Maurer (7).

Die Eisenbahnlinie Luxemburg-Trier schuf neue Arbeitsplätze. So wurden im Zensus von 1895 in der Kategorie Stand/Profession Weichensteller, Bahnwärter, Stationswärter und Rottenarbeiter erfasst. In der Wecker Eisenhütte gab es in unserer Gemeinde nicht weniger als 15 Sandformer und 20 Schlosser sowie Beamte, Buchhalter und Schreiber.

Um die Jahrhundertwende gaben 99,4 % der erwachsenen Bevölkerung ihre Religionszugehörigkeit als *katholisch* an, während lediglich 0,6 %, sich als *jüdisch* bezeichneten.

97,3 % der Menschen besaßen die luxemburgische Staatsangehörigkeit. Die restlichen 2,7 %, überwiegend Angestellte der „*Duchscherwerke*“ von Wecker waren deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger.

1895 zählte man, wie bereits erwähnt, circa 190 Haushalte in unserer Gemeinde. Einige Häuser oder Gebäude wurden von mehr als einer Familie bewohnt, beispielsweise das Bahnhofsgebäude, Wirtshäuser und Fabrikwohnungen. Wenn ich von damals geschätzt 175 bis 180 Bauten ausgehe, sind heute davon nur noch 147 sogenannte „*Stackhäiser*“ erhalten. Dabei ist zu bedenken, dass auch das eine oder andere Gebäude wohl früher oder später verschwinden wird. Umso wichtiger ist es meiner Meinung nach, die verbliebenen Häuser mit ihren Namen vor dem Vergessen zu bewahren.

Das Projekt mit Plaketten an eben diesen „*Stackhäiser*“ weist den Hausnamen aus und gibt zudem Auskunft über das ungefähre Alter des Gebäudes. Dabei ist zu wissen, dass der Hausname als Postadresse diente, da es nur wenige Straßenbezeichnungen gab und Hausnummern (noch) nicht verwendet wurden.

Von den 147 Gebäuden sind 31 mindestens 260 Jahre alt. Diese werden bereits in der Volkszählung von 1766 unter der Kaiserin Maria Theresia erwähnt. Weitere 43 Häuser konnten in den Urkatasterlisten unserer Gemeinde aus den Jahren 1820 bis 1823 lokalisiert werden und bestehen demnach seit mehr als zwei Jahrhunderten.



In all diesen Fällen kam es im Laufe der Zeit zu Umbauten und Veränderungen. Oft sind die ursprünglichen Mauern vollständig verschwunden, um Platz für neue Wohnhäuser zu schaffen. Dennoch spricht man von einem „Stackhaus“, wenn eine nachvollziehbare Abfolge der Generationen der Stammfamilie nachgewiesen werden kann.

Neben der Anbringung der Plakette mit dem Hausnamen und sofern gesichert bekannt einer Baujahresangabe, ist in einer zweiten Projektphase eine schriftliche Dokumentation geplant. Soweit möglich werden wir darin die Bedeutung und den Ursprung der Wohnstättennamen erläutern.

Auch die Geschichte von verschwundenen Häusern und Gehöften soll dort festgehalten werden.

Postkarten wie diese aus Wecker-Gare können uns zudem eine anschauliche Vorstellung von Straßen und Gebäuden vermitteln.

Zum Schluss möchte ich noch einmal zusammenfassen, worauf es meiner Meinung nach ankommt. Damit die Geschichte „lebendig wird“, müssen wir hinter den Namen und Baujahren auf den Plaketten auch die Kultur-, Familien- und Lokalgeschichte sowie die Bedeutung der Namen erkennen.

Nur wer die Vergangenheit kennt,
kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.

August Bebel (1840–1913), deutscher Politiker und Publizist



Sammlung Armand THELEN

Alle Beiträge dieser
Artikelserie können jederzeit
hier nachgelesen werden.



<https://biwer.lu/ma-commune/commune/histoire/>

Für weitere Fragen, Kritik und Anregungen
stehe ich gerne zur Verfügung.
Die Mailadresse wie immer: johsmi4@pt.lu

John Schmit